

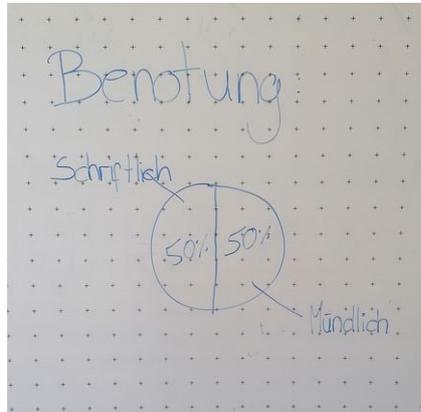
Sag die Wahrheit

Sind mündliche Noten gerecht ?

„Du musst dich mehr melden“. Diesen Satz bekommen viele SchülerInnen im Laufe ihrer Schulzeit zu hören. Doch dies ist oftmals leichter gesagt als getan. Das Problem hierbei ist, dass selbst wenn man schriftlich eine sehr gute Note liefert, die Endnote nur mäßig sein kann. Der Grund hierfür ist das Mündliche, das einen um mehrere Noten verschlechtern kann, schließlich zählt die mündliche Leistung nicht selten 50 Prozent. Da stellt sich die Frage: Sind mündliche Noten überhaupt gerecht?

Als erstes muss man sagen, dass die Vergabe von mündlichen Noten sehr individuell und auch lehrerabhängig ist. Steht man bei einem/r LehrerIn auf einer Zwei plus, so kann es sein, dass ein/e andere/r LehrerIn für die gleiche Leistung nur eine Drei minus vergibt. Das führt uns zu einem weiteren Problem: Wenn man das Gefühl hat, dass die Note ungerechtfertigt ist, kann man dies nur sehr schwer nachweisen. Während man einen schriftlichen Beitrag ziemlich leicht von einer weiteren Lehrkraft korrigieren lassen kann, wird das bei den mündlichen Noten eher schwierig. Zudem darf man nicht vergessen, dass LehrerInnen auch nur Menschen sind, die, auch wenn sie versuchen objektiv zu bewerten, trotzdem bei der Notengebung durch Sympathie beeinflusst werden, auch wenn nur unterbewusst.

Auch die Wahl des Sitzplatzes kann einen Einfluss auf unsere Mitarbeit haben. Bei einem zentralen Sitzplatz nimmt der/die LehrerIn einen viel mehr wahr und man ist zusätzlich viel motivierter mitzumachen. Während man bei



einem Sitzplatz in der hinteren Reihe dagegen leichter übersehen wird, was einen dazu verleitet weniger aufzupassen. Man kann also sehen, dass auch scheinbar banale Dinge wie die Platzwahl einen Einfluss auf die Notengebung haben.

Ein weiteres Argument, welches für die Ungerechtigkeit von mündlichen Noten spricht, ist, dass diese viel mehr den Charakter anstelle des Wissens einer Person bewerten. Schließlich heißt sich nicht zu melden nicht automatisch, dass man es nicht weiß. Oftmals sind diese „stillen SchülerInnen“ introvertiert und haben einfach Angst sich zu melden. Dies kann daran liegen, dass sie Angst haben, eine falsche Antwort zu geben. Aber auch das Gefühl, dass jeder im Klassenzimmer einem zuhört, ist für viele beängstigend. Denn auch außerhalb der Schule gehen viele dieser „stillen SchülerInnen“ sparsam mit ihren Worten um, was oftmals auf ihre Persönlichkeit zurückzuführen ist. In diesem Fall können mündliche Noten sogar eine Gefahr darstellen. Schließlich vermitteln sie einem das Bild, dass introvertiert zu sein etwas Schlechtes ist. Dass dem nicht so ist, ist einem Außen-

stehenden natürlich klar, trotzdem setzt das einen unter Druck und man bekommt Zweifel an seinem Charakter und das ist alles andere als fair.

Allerdings gibt es auch die extrovertierten SchülerInnen, die sich nicht scheuen sich zu melden und auch keine Angst davor haben, mal etwas Falsches zu sagen. Genau für diese SchülerInnen ist die mündliche Note die ideale Möglichkeit ihren Schnitt nochmal zu verbessern. Gerade wenn man eine Klausur vermasselt hat, kann man dies durch eine gute mündliche Mitarbeit ausgleichen. An dieser Stelle möchte ich auch noch erwähnen, dass eine gute Mitarbeit oftmals auch zur Verbesserung der schriftlichen Leistung führt. Schließlich wiederholt man so den Stoff und man kann sehen, ob man das gelernte Wissen auch wirklich richtig verstanden hat.

Des Weiteren ist die Mitarbeit ein großer Faktor, wenn es um die Unterrichtsgestaltung geht. Denn durch gemeinsame Interaktionen und Diskussionen wird der Unterricht gleich viel spannender, als wenn der/die LehrerIn irgendeinen Monolog vorträgt. Mündliche Mitarbeit weckt die Interessen der SchülerInnen und man hat automatisch eine größere Lernbereitschaft.

Außerdem schult man dadurch auch seine Kommunikationsfähigkeit, man lernt sich richtig auszudrücken und in wenigen Sätzen auf den Punkt zu kommen. Richtig kommunizieren zu können ist in dieser globalen Welt so wichtig wie noch nie zuvor und öffnet einem

(Fortsetzung auf Seite 2)

die Tür in die Arbeitswelt.

Abschließend möchte ich nochmals die Wichtigkeit von Kommunikation betonen, die man zum Teil durch die mündliche Note fördert. Genau das ist der Grund, wieso ich an für sich die mündlichen Noten als etwas Gutes empfinde. Allerdings bin ich, als eher introvertier-

ter Mensch, auch der Meinung, dass es nicht fair ist, wenn einen die mündliche Note im Schnitt enorm herunterziehen kann.

Deshalb finde ich, dass die mündliche Leistung weiterhin bewertet werden muss, allerdings nur verrechnet werden soll, wenn sie einen verbessert.

Dadurch würde niemand benachteiligt werden. Denn wie bereits oben erwähnt, sich nicht zu melden heißt nicht, es nicht zu wissen.

Salome Eckly, JSI



Ein Klo für alle Farben

Geschlechtsneutrale Toiletten?



Es klingelt zur Fünfminutenpause und vor den Toiletten bildet sich eine Schlange. Eines passiert dabei wie scheinbar ganz natürlich: Die Jungs verschwinden in der Tür mit der blauen Strichfigur und die Mädchen in roter mit Kleidchen. Ob dieses Phänomen überhaupt noch zeitgemäß oder sogar diskriminierend für ganze Gesellschaftsgruppen ist, wird immer häufiger diskutiert.

Zunächst muss man nämlich feststellen, dass diese Trennung von männlich und weiblich unnötig, unnatürlich und vor allem gar nicht umsetzbar ist. Erklären lässt sich dies mit der seit jeher problemlos funktionierenden Methode in Eisenbahnen und Flugzeugen. Die farblosen, geschlechtsneutralen Toiletten, die diejenigen Personen benutzen, die eben mal müssen, grenzen niemanden aus und werden gesellschaftlich akzeptiert.

Gar nicht umsetzbar ist diese Teilung insofern, als dass man Menschen gar nicht strikt in „männlich und weiblich“ einteilen kann. Es existiert nämlich ein breites Spektrum an Identitäten und so gibt es Menschen, die sich beispielsweise mit keiner der beiden Schubladen identifizieren können.

Intergeschlechtliche Menschen können entweder genetisch, hormonell, oder anatomisch nicht eindeutig dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet werden. (www.genderdings.de)

Nonbinäre oder genderqueere Personen identifizieren sich weder eindeutig mit dem männlichen noch mit dem weiblichen Geschlecht. (www.nonbinary.ch)

All diese Personen sind Teil der LGBTQ+ Gemeinschaft.

Genauere Zahlen der Betroffenen in Deutschland sind nicht bekannt.

In den USA ergab eine Studie aus dem Jahr 2022, dass 21% der 18- bis 25-Jährigen Teil der LGBTQ+ Gemeinschaft sind. Der Anteil von allen erwachsenen Menschen steigerte sich in dem Zeitraum von 2012 zu 2021 von 3,5% auf 7,1%.

Die Steigerungsraten folgen dem Verlauf eines aktuellen Normalisierungsprozesses, der sich entlang gewachsener Freiheitsgrade entwickelt. (www.gallup.com)

Demnach wird in unserem veralteten Prinzip diese stetig wachsende Minderheit systematisch diskriminiert und ausgeschlossen.

Vor allem für nonbinäre und intergeschlechtliche Menschen gehört das Aufsuchen von Toiletten zu den größten Problemen im Alltagsleben. Es kommt nicht selten zu Beleidigungen oder Gewaltandrohungen, wodurch Betroffene psychische Belastungen erleiden. (Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen)

Geschlechtsneutrale Toiletten tragen dazu bei, die Selbstbestimmung in Bezug auf die Geschlechtsidentität zu stärken und die gesellschaftliche Akzeptanz von Vielfalt zu fördern.

Entscheidend ist jedoch die Erkenntnis, dass dies zudem die Geschlechtertrennung in der Gesellschaft aufrechterhält, welche ein Produkt des Sexismus

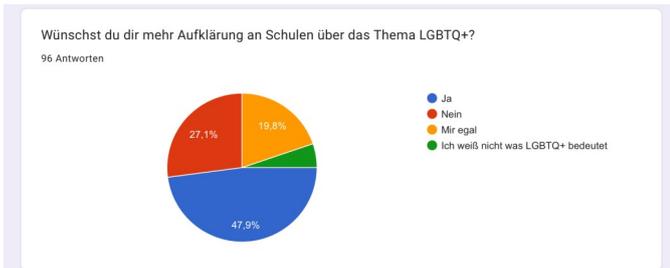
darstellt. Dies bedeutet verheerende Auswirkungen auf die gesamte Menschheit und unser Zusammenleben. Das sture Denken in Blau für Jungen und Rot für Mädchen sollte eindeutig überholt und nicht durch das System der Toiletten mit ihren entsprechenden Farben aufrechterhalten werden.

„Eine geschlechtsneutrale Toilette befindet sich in unserer Schule im dritten Stockwerk. Es wird jedoch aktuell weder geplant noch diskutiert, die getrennten Toiletten entsprechend anzugleichen.“ - SMV

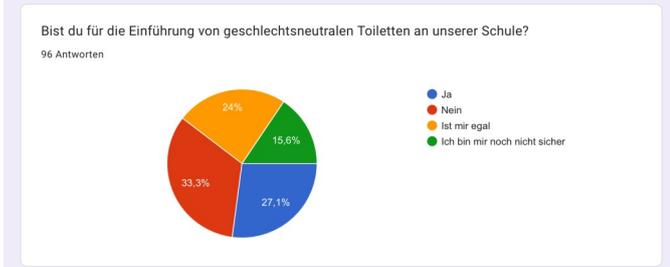
Letztlich wird in Anbetracht der Geschlechtergerechtigkeit ersichtlich, dass das veraltete und diskriminierende Konzept der Trennung in Jungen- und Mädchentoilette in der Vergangenheit gelassen werden sollte. Die bereits erwähnten genderneutralen Toiletten gilt es in allen öffentlichen Bereichen und vor allem an unserer Schule durchzusetzen.

Kommentar von Maja Möbes und Leonie Gergert, JS I

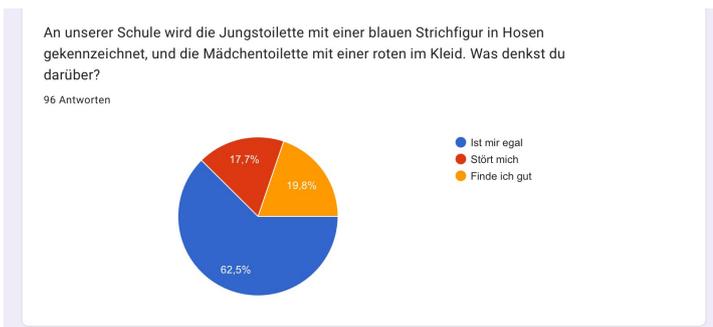
Umfrageergebnisse am CSG



Ich finde, es sollte zusätzlich noch mind. 2 geschlechterneutrale Toiletten geben.



Solch eine Unternehmung ist nicht so leicht umzusetzen und auch ein wenig unnötig.

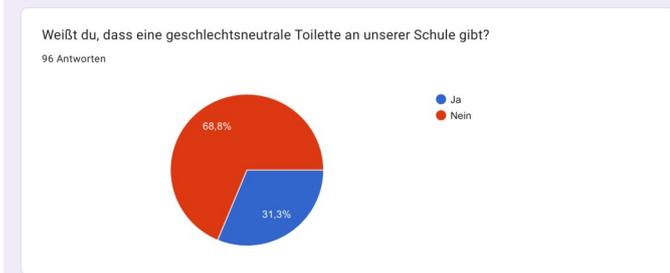


Es macht mir Angst, dass es noch andere Geschlechter als männlich und weiblich gibt.

Es gibt viel größere Probleme als so ein Müll. Ich will keine Aufklärung über LGBTQ+ erhalten, weil es meiner Meinung nach kompletter Schwachsinn ist, biologisch als auch ethisch gesehen.



Ich möchte das nichts verändert wird. Es soll so bleiben wie es ist.



Es ist mir wichtig, dass die Toiletten nicht von Klischees geprägten Symbolen markiert werden.

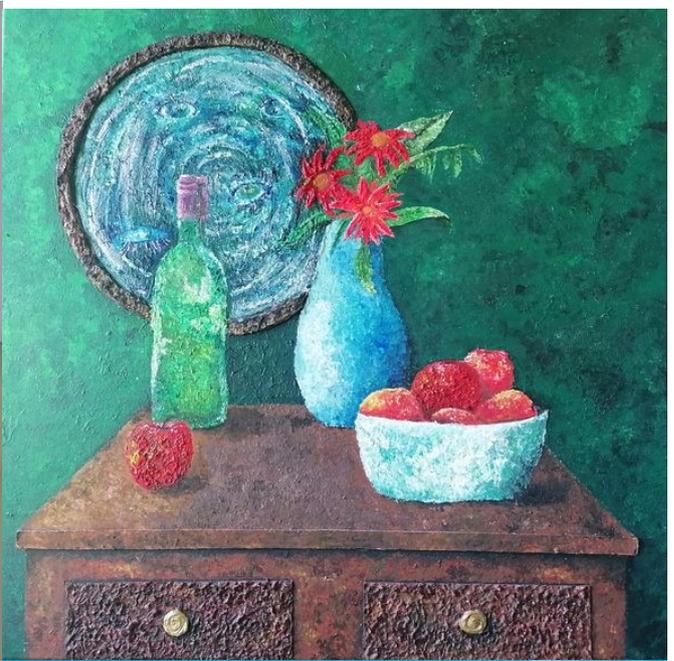
Kunst am CSG

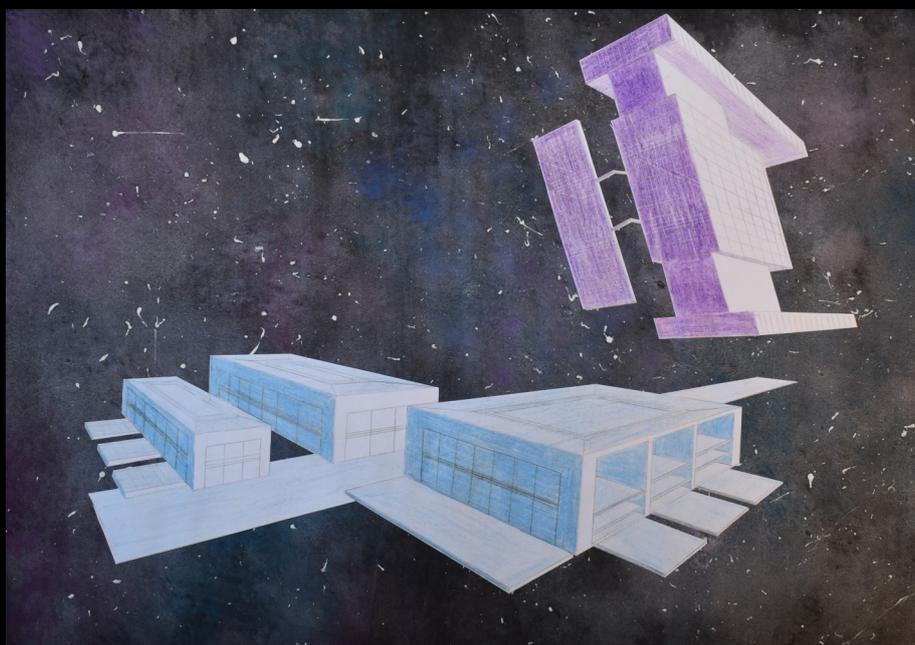
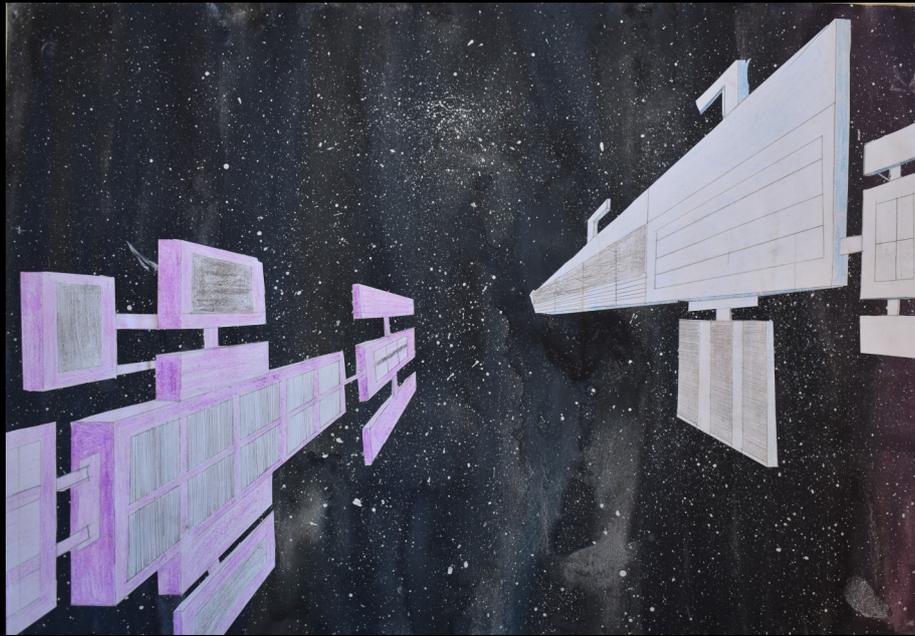
Meisterwerke aus dem Kunstunterricht











Oberstufe hilft Unterstufe

Die Lern- und Freizeitbetreuung am CSG

Bereits seit vielen Jahren bietet das Clara-Schumann-Gymnasium eine Hausaufgabenbetreuung an -

und das lohnt sich!

Jede Woche können Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 7 diese von Montag bis Donnerstag von jeweils 13:40 Uhr bis 15:00 Uhr besuchen und sich von mir, als Mentorin, helfen lassen. Hier herrscht nicht nur eine angenehme Lernatmosphäre, sondern auch eine innige und spaßige Zusammenarbeit zwischen SchülerInnen und MentorInnen.

„Ich gehe super gerne in die Hausaufgabenbetreuung, weil wir Lernen und Spaß verbinden und es deswegen nie langweilig wird!“

Als Betreuerin ist es meine Aufgabe, die Kinder zu unterstützen und zu motivieren - in allem, was sie zu tun haben. Ich

beantworte ihnen ihre Fragen und helfe ihnen bei schwierigen Aufgaben - zumindest gebe ich mein Bestes... Das Gefühl, sich über eine Matheaufgabe der 5. Klasse den Kopf zerbrechen zu müssen, um im Endeffekt trotzdem auf kein Ergebnis zu kommen, kennen wir alle -

und hier komme ich ins Spiel!

Doch dies ist nicht die einzige Herausforderung. Wie so gewöhnlich fällt es vielen der energiegeladenen Kindern manchmal schwer, sich zu fokussieren und zu konzentrieren. Eine angehobene Lautstärke in der Ruhephase ist somit ziemlich ungünstig, nicht nur für die Ohren, sondern auch für die anderen SchülerInnen.

Ein kleines Machtwörtchen bleibt also öfter nicht erspart.

Trotz allem war es klar und deutlich die beste Entscheidung, Schülermentorin zu werden. Es ist ein wunderschönes Gefühl, den Kindern zu helfen und ihre Lernfortschritte zu sehen, ebenso wie ein bereicherndes und vertrautes Verhältnis mit ihnen aufzubauen. Doch nicht nur das - der Austausch über den neuesten

Klatsch und Tratsch ist höchst interessant!

Trotz der oft anstrengenden Hausaufgaben, haben wir alle viel Spaß und kommen jede Woche aufs Neue mit Freude zusammen. Aber sind wir doch mal ehrlich: Wer von uns mag die Spiele und die frische Luft nach den Hausaufgaben denn nicht am liebsten?!

Sophia Walter, JSI



Schüler-Lehrer-Gespräche

Ein offenes Ohr für jeden Schüler und jede Schülerin

Kaum hat das neue Schuljahr begonnen, nähert man sich schon dem Ende des ersten Halbjahres. Kurz davor kommt es ab Klasse fünf - hier beim Clara-Schumann-Gymnasium - zu einem persönlichen Austausch zwischen SchülerInnen und LehrerInnen, den sogenannten Schüler-Lehrer-Gesprächen.

Die Gespräche finden immer freitags in der Schule statt. Dabei wird die Uhrzeit für die 20-minütigen Gespräche miteinander ausgemacht. Im Gegenzug für diese Gespräche gibt es einen Tag schulfrei. Die insgesamt zwei Gespräche innerhalb eines Jahres finden bei dem/der gleichen Lehrer/in statt und ermöglichen dem/der Lehrer/in eine Entwicklung und Verbesserung eines/r Schülers/in über ein Jahr zu verfolgen. Im Vorfeld erhalten SchülerInnen und LehrerInnen einen Fragebogen, als eine Art Leitfaden zur Vorbereitung des Gesprächs.

Die regelmäßigen Schüler-Lehrer-Gespräche haben das Ziel den Standort der aktuellen Lernsituation und der Lernentwicklung von Schülerin und Schüler zu bestimmen. Die Beteiligten tauschen ihre persönlichen Einschätzungen und Sichtweisen aus. Dabei wird wertschätzend miteinander besprochen, was die Schülerin oder der Schüler im Hinblick auf die zu erwerbenden Kompetenzbereiche schon kann und wo konkret Förderungen und Unterstützungen ansetzen könnten.

Dazu ein paar Zitate von SchülerInnen und LehrerInnen zu persönlicher Meinung und Nutzen von Schüler-Lehrer-Gesprächen.

„Die Lehrer haben für alles ein offenes Ohr“

Diese Aussage bekam ich sehr oft bei meiner Umfrage zu hören. LehrerInnen haben nicht nur die Aufgabe Lerninhalte zu vermitteln, sondern müssen auch fähig sein pädagogische Auseinandersetzungen mit Schülerinnen und Schülern verschiedenen Alters durchführen zu können. Dass LehrerInnen diese Fähigkeit besitzen, zeigt sich immer wieder bei den Schüler-Lehrer-Gesprächen. Durch die „lockere Atmosphäre“, wie Schülerinnen und Schüler berichten, fällt es ihnen leichter, offen über Probleme zu reden. Dazu tragen zum Teil auch die vorbereitenden Fra-



gebögen bei, denn diese „senken die Nervosität“.

Ebenso können „persönliche Anliegen in einem Gespräch unter vier Augen besser besprochen werden“, da in diesen 20 Minuten das Gespräch von niemandem gestört wird.

Für die SchülerInnen sind die Gespräche auch sehr hilfreich, denn die LehrerInnen bringen Lösungsvorschläge und Tipps für Probleme bzw. Schwierigkeiten oder regen gleichzeitig zum Nachdenken an, durch das Hinzufügen

einer anderen Perspektive.

„ Diese Gespräche ermöglichen es uns, die Schülerinnen und Schüler näher kennenzulernen“

Das ist unter anderem ein großer Nutzen, den die LehrerInnen aus den Schüler-Lehrer-Gesprächen ziehen können. In den Gesprächen wird nämlich nicht nur über Schulthemen geredet, sondern auch über persönliche Eigenschaften wie zum Beispiel: Hobbys, Berufswunsch oder auch, was man sich wünschen würde, wenn man nur einen Wunsch frei hätte. Somit wird auch die Beziehung zwischen SchülerInnen und LehrerInnen gestärkt und gleichzeitig die Atmosphäre gelockert.

„ Die Gespräche haben einen positiven Einfluss auf die Schüler.“

„ Schülern zu helfen und deren positive Entwicklung zu sehen, bereitet mir immer wieder Freude.“

Auch die LehrerInnen haben Freude an den Gesprächen und zeigen ihr Interesse und ihre Hilfsbereitschaft gegenüber den SchülerInnen.

Insgesamt sehen beide Seiten die Gespräche als „sehr lohnenswert“.

Heidi Gabelmann, JSI

Send a claus

Süße Aufmerksamkeiten in der Adventszeit

Was bringt einen besser in vorweihnachtliche Stimmung als freundliche Worte und etwas zum Naschen?

Deshalb wurde unsere Tradition, an Nikolaus gegenseitig Karten und Schokolade zu verschenken, auch dieses Schuljahr fortgeführt. Kurz bevor die SMV auf die Hüttentage gegangen ist, hat der Kartenverkauf stattgefunden. Diese Jahr hatten wir auch endlich wieder neue Designs! Auf der Hütte wurden die eingereichten Karten dann gezählt und sortiert. Am 6. Dezember hat das zuständige SMV-Team die ca. 350 Nikoläuse und Karten dann an die Klassen verteilt.

Aber wie kommt die Aktion eigentlich bei unseren neuen Schülern an? Dazu wurden die Fünftklässlerinnen Clara, Maya und Romy befragt.

Was haltet ihr von der Send-a-claus-Aktion?

Ich finde es sehr gut, weil man anderen, zum Beispiel Freunden, eine Freude machen kann. Und man hat dann immer etwas zu futtern. Man kann Personen damit auch sagen, dass man sie mag. Aber manchmal sind Schüler auch beleidigt, wenn sie Nikoläuse von anderen erwarten und dann doch keine bekommen.

Wenn ihr für nächstes Mal etwas ändern oder verbessern könntet, was würdet ihr machen?

Ich würde auf jeden Fall statt Schokolade lieber etwas Leckereres nehmen wie z.B. Mango. Oder es wäre gut, wenn der Schoko-Nikolaus größer wäre. Für die Karten

könnte man auch wieder neue weihnachtliche Muster nehmen. Und der Nikolaus war ja lila, aber ich hätte ihn gern in grün. Auch wäre es toll, wenn es unterschiedliche Schokoladenarten gäbe, wie Nuss oder so, also in verschiedenen Geschmacksrichtungen. Wenn man dann einen Nikolaus bekommt, der einem nicht schmeckt, kann man ja untereinander tauschen. Ich möchte auch noch, dass mehr Schulen bei uns mitmachen, wie die Friedrichschule (da geht ein guter Kumpel von mir hin, dem hätte ich auch gern etwas geschickt), die Verbundschule oder die St. Gilgen-Schule in Österreich. Und ich fände es gut, wenn wir mit der Aktion auch Geld spenden könnten. Zum Beispiel könnte man 1€ mehr bezahlen als sonst, und der Gewinn geht dann an eine Tierhilfsorganisation oder einen anderen guten Zweck. Weihnachten ist ja das Fest der Liebe.

Lebkuchenrezept

500 g Mehl

500 g Zucker

3 EL Kakaopulver

3 EL Lebkuchengewürz

1 Pck. Backpulver

5 dl Milch

4 EL Öl

Ofen nicht vorheizen; bei 180°C 30-40 Minuten backen